

„Alle sollen es hören und sich freuen!“

Meditation zu Jesaja 60, 1–11

M. Timótea Kronschnabl OSB, Tutzing\*

*„Stehe auf, Jerusalem, werde licht! Denn gekommen ist dein Licht, und die Herrlichkeit Jahwes strahlt über dir. Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkelheit die Nationen; doch über dir strahlt Jahwe, über dir erscheint seine Herrlichkeit. Völker ziehen zu deinem Licht und Könige zu dem Glanze, der dich überstrahlt. Laß deine Augen ringsum schweifen und siehe: Sie alle sammeln sich, um zu dir zu gehen. Deine Söhne kommen aus weiter Ferne, und deine Töchter trägt man auf den Hüften. Da wirst du schauen und strahlen, dein Herz wird pochen und sich weiten. Denn die Schätze des Meeres fluten zu dir hin, und es strömt zu dir der Reichtum der Nationen. Eine Menge von Kamelen wird dich überfluten, Dromedare von Midian und Epha. Sie alle werden von Saba kommen und Gold und Weihrauch bringen und die Ruhmestaten Jahwes verkünden. Alle Herden Kedars sammeln sich bei dir, die Widder Nebajots stehen dir zu Diensten. Als wohlgefälliges Opfer kommen sie auf meinen Altar; das Haus meiner Herrlichkeit will ich schmücken. Wer sind sie; die wie Wolken fliegen, wie Tauben nach ihren Schlägen? Ja, die Schiffe sammeln sich für mich, voran die Schiffe von Tarschisch, um deine Söhne aus der Ferne heimzubringen, mit ihnen auch ihr Silber und ihr Gold für den Namen Jahwes, deines Gottes, und für den Heiligen Israels, der dich verherrlicht. Dann bauen Fremde deine Mauern auf, und ihre Könige werden dich bedienen. Denn schlug ich dich auch in meinem Grimm, so erbarme ich mich nun deiner in Huld. Deine Tore werden immer offen stehen; man schließt sie nicht bei Tag und Nacht, um zu dir den Reichtum der Nationen hineinzubringen und ihre Könige dir zuzuführen.“*

Wir sind in diesen Tagen zum Hören eingeladen: „Alle sollen es hören und sich freuen.“

Jesaja lädt uns nun ein zum Sehen. Licht und Finsternis sind die Bilder, die uns zur Betrachtung anregen.

*„Finsternis bedeckt die Erde, Dunkelheit die Nationen.“*

Wir erleben, wie dunkel unser eigener Alltag ist – wie grau unsere Umgebung, wie finster die ganze Welt. Wenn wir die Nachrichten eines einzigen Ta-

---

\* Die vorstehende Bibelmeditation wurde am 4. Juni 1981 beim Missionarischen Pfingsttreffen in der Rheingoldhalle in Mainz von der Priorin der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing, Sr. M. Timótea Kronschnabl OSB, gehalten.

ges hören, kann uns der Boden unter den Füßen entschwinden. Gar manches Mal droht uns die Aussichtslosigkeit zu verschlingen. – Naturkatastrophen, Terror, Korruption, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Unmenschlichkeit bedrängen uns täglich. Dazu kommt unser eigenes Unvermögen und die Angst in vielfältigen Formen: Angst vor der Zukunft und Angst vor Veränderungen, Angst vor dem Risiko und Angst vorm Überholtwerden, Angst innerhalb der verschiedenen Gesellschaftsgruppen und innerhalb der Kirche; eine Angst, die durch die Finsternis heraufbeschworen wird und die uns immer mehr in die Enge treibt.

In diese Finsternis hinein wird uns Heil zugesprochen: „*Steh auf, Jerusalem, werde licht! Denn gekommen ist dein Licht, und die Herrlichkeit Jahwes strahlt über dir.*“

Gottes Herrlichkeit strahlt über einem zerstörten Jerusalem. Herrlichkeit ist Größe, Offenbarung von Größe. Gott ist größer als unsere Armseligkeit und erbarmt sich unser.

„*Licht ist gekommen.*“ Es verdrängt die Finsternis und macht die Dinge sichtbar. Erst im Licht erkennt man die Formen und die Farben.

Im Lichte Gottes sind wir fähig, unsere Realitäten recht zu sehen – im rechten Licht, die richtigen Farben und Formen; nicht zu schwarz und nicht zu rosig; nicht zu groß und nicht zu klein.

Doch dem Zuspruch, daß die Herrlichkeit Gottes über Jerusalem ausstrahlt, geht ein Zuruf voraus: „*Steh auf, Jerusalem, werde licht!*“ – Und weiter heißt es im Text: „*Laß deine Augen ringsum schweifen und siehe.*“ – Es nützt uns nichts, im Lichte zu leben, wenn wir es nicht sehen wollen. Ein Blinder kann den Tag nicht von der Nacht unterscheiden. – Blind können auch wir sein, ganz einfach, weil wir die Augen nicht für das Licht öffnen wollen.

„*Steh auf, Jerusalem, werde licht!*“ Laß dich nicht von der Angst gefangen nehmen, laß dich nicht in eine verkrampfte Defensive treiben, sondern öffne deine Augen, glaube an den Gott, aus dessen Hand die Zukunft kommt.

Jerusalem wird versprochen: Du wirst schauen und strahlen, dein Herz wird pochen und sich weiten. „*Alle sollen es hören und sich freuen.*“ – „*Alle sollen es sehen und sich freuen.*“ – Das Schauen läßt auf dem Gesicht des Schauenden ein unverkennbares Strahlen zurück. Sein Herz schlägt höher.

Wer vom Lichte Gottes getroffen wird, wird von ihm gezeichnet. – Sein Antlitz verändert sich, und alle können es sehen.

Und was werden wir sehen? Menschen aller Religionen, Kulturen und Nationen finden sich in Jerusalem ein und bringen ihre Schätze.

Sie sehen ihre Werte als Werte – die Werte ihrer Religionen, ihrer Kulturen und ihrer Geschichte. Aus der Vielfalt wächst Leben und Lebensmöglichkeit.

Wir, die wir hier versammelt sind, sind gerufen, aufzustehen und unsere Augen dem Licht zu öffnen, damit unsere Herzen höher schlagen können.

Doch fragen wir uns einmal ehrlich, ob wir nicht oft, wie die Apostel, im verschlossenen Abendmahlssaal sitzen und gar erstaunt wären, wenn der Auferstandene zu uns käme?

Haben wir nicht mehr Skepsis in uns vor einem gewagten und hoffnungsfrohen Optimismus als vor einem lähmenden Pessimismus, der uns die Welt und unser eigenes Leben nur immer finsterer sehen läßt?

Der Auferstandene kommt immer wieder zu uns und sagt auch uns: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Er will uns in eine zwar finstere, aber heilshungrige Welt senden.

Die letzten Verse der ausgewählten Perikope bringen noch zwei andere Bilder: Jerusalems Mauern werden wieder aufgebaut, aber die Tore werden immer offen stehen.

Sich hinter starken Mauern bergen können, war für die Alten ein Symbol der Geborgenheit und der Sicherheit. Jerusalem soll zur Heimat werden, zur Stätte der Zuflucht. Nicht Israel wird die Mauern bauen, sondern andere Völker.

Doch ist es keine verschlossene Stadt, zu der nur Privilegierte Zutritt haben. Tag und Nacht stehen die Tore offen. Keine Zollschraken und Paßkontrollen finden sich in dieser Stadt.

Ob wir wohl an die Möglichkeit glauben, daß alle am Aufbau der Mauern mitwirken? Wehren wir uns nicht doch ganz innen drin, daß Jerusalem so offene Türen haben soll?

Herr, gib Du uns diesen Glauben. Laß unser Herz höher schlagen, und laß Dein Licht über unserer Zeit leuchten, damit alle es sehen und sich freuen.